

Von der Millionenstadt Yaoundé mitten ins «Dorf» Dietikon

Realitäten und Visionen der Kamerunerin Angeline Eichmann-Atangana

Afrikaner haben in der Schweiz einen schwereren Stand als andere Ausländergruppen. Die Kamerunerin Angeline Eichmann-Atangana zum Beispiel hätte wegen der grossen Vorurteile fast aufgegeben. Doch heute fühlt sie sich in der Vorstadt Dietikon recht gut akzeptiert.

vö. Als sich Angeline Eichmann-Atangana mit ihrem Ehemann in Dietikon niederliess, wollten sie die Behörden unverzüglich wieder nach Kamerun zurückschicken. Dass sie ihrem Mann, einem alteingesessenen Dietiker, aus Liebe und nicht aus materiellen Gründen gefolgt war, mochten ihr nur die wenigsten glauben. Das war vor acht Jahren. Damals lebten in Dietikon mit seiner Ausländerquote von 40 Prozent noch kaum Afrikaner. Den grössten Anteil an der ausländischen Bevölkerung machen auch heute die Italiener (23 Prozent), Einwanderer aus Serbien und Montenegro (21 Prozent) sowie Türken (10 Prozent) aus. Mit diesen Volksgruppen hat sich die einheimische Bevölkerung einigermassen arrangiert. Noch kaum vertraut ist man hingegen mit der wachsenden Minderheit von Afrikanern.

Der Traum vom Austausch

Entsprechend hat Angeline Eichmann in den ersten Jahren unter den einschlägigen Vorurteilen gegen die Afrikaner – schlecht gebildet, kaum integriert und arbeitsscheu – gelitten. Doch kann sie die Gründe für das schlechte Image der Afrikaner teilweise nachvollziehen: Deren ausgeprägter Materialismus schockiert sie manchmal, wie sie sagt. «Afrikaner, die nach Europa kommen, laufen tatsächlich Gefahr, die schlechten Sitten der Europäer zu übernehmen. Sie engagieren sich meistens nur gegen Geld», kritisiert die zurückhaltende, sachliche Frau, die selber mit gutem Beispiel vorangeht. Mittlerweile ist sie im lokalen Vereinsleben sehr präsent, und für die

Rechtsextreme greifen Polizisten an

Sieben Schweizer in Baden verhaftet

tri. Am Samstagmittag hat die Polizei nach einem Handgemenge auf dem Bahnhofplatz in Baden eine Gruppe Rechtsextremer festgenommen, die zuvor Passanten angepöbelte hatte. Wie die Kantonspolizei Aargau mitteilte, hatte sich kurz vor 15 Uhr ein Schweizer mit seinen beiden dunkelhäutigen Kindern auf dem Bahnhofplatz aufgehalten. Plötzlich kamen sieben Rechtsextreme auf die drei zu und beschimpften sie mit rassistischen Sprüchen. Der angepöbelte Mann alarmierte daraufhin die Polizei. Als eine ausgerückte Patrouille der Stadtpolizei Baden die Gruppe Rechtsextremer kontrollieren wollte, weigerten sich die alkoholisierten jungen Männer und gingen auf die Polizisten los.

Nachdem mehrere zur Verstärkung herbeigerufene Patrouillen der Kantonspolizei Aargau am Tatort eingetroffen waren, kam es zu einem Handgemenge zwischen Polizisten und Rechtsextremen. Dabei zogen sich drei Polizisten und eine Polizistin Schürfwunden und Prellungen zu, drei Rechtsextreme wurden ebenfalls leicht verletzt. Die Polizei musste Pfefferspray und Schlagstöcke einsetzen. Bei den sieben schliesslich festgenommenen Schweizern im Alter zwischen 19 und 27 Jahren handelt es sich um polizeilich bekannte Rechtsextreme aus der Region Baden. Nach der Festnahme wurden sie auf Verfügung des Bezirksamtes in Untersuchungshaft gesetzt. Gemäss ersten Erkenntnissen wollten die Rechtsextremen in der Badener Innenstadt einen Polterabend feiern.



Die 47-jährige Kamerunerin Angeline Eichmann-Atangana lebt seit acht Jahren in Dietikon.

CHRISTIAN BEUTLER

Limmattaler Integrationsfachstelle ist sie eine wichtige Ansprechperson geworden.

Wie in anderen Regionen der Agglomeration Zürich sind die verschiedenen Ausländergruppen im Limmattal am Kontakt untereinander kaum interessiert. Auch Angeline Eichmann konzentriert sich auf ihren eigenen Kulturkreis und trifft ihre in der ganzen Schweiz verstreuten afrikanischen Bekannten an speziellen Anlässen in Zürich, Bern oder Genf. Ihr grosses Ziel aber ist es, Brücken zwischen den Schweizern und den Afrikanern zu bauen, wie sie festhält. Gerne würde sie in Kamerun ein Gästehaus für Schweizer eröffnen. Realistischer ist aber im Moment die Idee, im Limmattal eine schweizerisch-afrikanische Gruppe zu gründen, um das afrikanische Instrument Balafon – ein Xylofon aus Kürbissen – bekannt zu machen.

Gebrauchte Computer für Kamerun

«Wir Afrikaner müssen etwas tun für unsere Integration», betont sie. Regelmässig ist die 47-jährige Kamerunerin an Vereinsanlässen im Limmattal anzutreffen, wo sie ihre Kultur mit selbstzubereiteten Speisen, mit Tanz und Musik unter die Leute bringt. Ihr Handy klingelt fast ununterbrochen. Denn im Moment organisiert Eichmann einen Hilfstransport mit 120 gebrauchten Computern aus der Genfer Verwaltung für Schulen in Kamerun, die ihre Programme mangels Hardware nicht nutzen könnten. Sie wolle Afrika nicht vergessen, sagt sie. Deshalb hat sie vor drei Jahren den Verein Afrique Solidarité gegründet, der einen Beitrag zur Beseitigung der Armut in den Ländern des Südens leisten will. Das Büro des Vereins, dessen Vorstand sich aus Schweizern und Afrikanern zusammensetzt, befindet sich in ihrer Wohnung. Abends und am Wochenende sitzt sie am Computer, korrespondiert mit Ämtern, darunter die Direktion für Entwicklung und Zusam-

Serie «Lebensraum Agglomeration – Einblicke in die Vorstadt» (4)

zz. Der Begriff «Agglomeration» ist negativ besetzt. Doch wohnt mittlerweile die Hälfte der Schweizer Bevölkerung in Vorstädten, die ihren ursprünglichen dörflichen Charakter mehr und mehr verlieren. In einer Serie thematisiert die NZZ Innensichten aus der Zürcher Agglomeration. Wie erleben die Bewohner ihr Wohnumfeld? Was fehlt ihnen? Was tun sie, was unternehmen die Behörden zur Stärkung der Identität? Anhand von Schauplätzen und Beispielen werden Antworten auf solche Fragen gesucht. Bisher sind erschienen: «Weder Stadt noch Land – Die Agglomeration ist entstanden, obwohl sie niemand gewollt hat» (NZZ 15. 7. 08), «Zürich wirkt wie ein Magnet – Warum es Jugendliche in die Stadt zieht» (NZZ 19. 7. 08), «Zwischen neuer Urbanität und gesichtslosem Einheitsbrei – Wie heute in der Agglomeration geplant und gebaut wird» (NZZ 23. 7. 08).

menarbeit, mit Firmen und mit Freiwilligen, um Hilfsgüter nach Afrika verschiffen zu können. Ihre Erfahrungen als Firmeninhaberin in Kamerun kommen ihr dabei zugute.

Zusammen mit neun Geschwistern ist sie in der Hauptstadt Yaoundé aufgewachsen. Als Tochter eines Lokomotivführers konnte sie die Schule besuchen. 12 Jahre waren es insgesamt – davon 4 Jahre an einer Klosterschule. Anschliessend arbeitete sie bei Caritas, später war sie als Chefsekretärin bei einer italienischen Handelsfirma tätig. In dieser Zeit gründete sie eine Einzelirma für Holzexporte mit 45 Mitarbeitenden und war regelmässig in Europa unterwegs. Ein paar Jahre liefen die Geschäfte gut, doch habe sie ihr Unternehmen wegen der kamerunischen Korruption aufgeben müssen. Zusammen mit ihrem zukünftigen Dietiker Ehemann gründete sie eine GmbH und importierte unter anderem Solartechnologie und medizinische Geräte nach Kamerun. Mit dem Erlös unterstützte sie ein Waisenhaus, in dem die Kinder einer Schwester lebten. Vor acht Jahren hat sie ihre Heimat mit ihrem Verlobten verlassen, doch kehrt sie regelmässig zurück.

«Jammern nützt nichts»

«Das Gejammer vieler Afrikaner über fehlende Perspektiven in der Schweiz führt nicht weiter», ist Eichmann überzeugt. Vor acht Jahren hätte sie allerdings fast aufgegeben. Wegen des bösartigen Klimas im «Dorf» habe sich alles in ihr gestäubt, Deutsch zu lernen. Diese psychologische Barriere kennt Eichmann auch von anderen Afrikanern nur zu gut. Doch sie hat anerkennen müssen, dass es ohne Anstrengung ihrerseits nicht geht. Sie besuchte also Deutschkurse, nahm diverse Hilfsarbeiten an und erhielt schliesslich nach jahrelangem Verdacht auf eine Scheinehe die Aufenthaltsbewilligung. Seit sechs Jahren ist sie in verschiedenen Funktionen beim Gastronomieunternehmen Candrian in Zürich tätig. Ihre Tochter aus erster Ehe, die als französischsprachender Teenager an den Dietiker Schulen einen schwierigen Start hatte, arbeitet mittlerweile als Pflegeassistentin am Triemlihospital in Zürich.

Im Rückblick erscheinen ihr die Anfänge in Dietikon als Kraftakt. Doch ihr Wille, sich an den «guten Menschen» zu orientieren, hat sie weitergebracht. In der Kirche St. Agata, wo sie als gläubige Katholikin regelmässig hingehet, hat sie vor sechs Jahren zwei Schweizer Freundinnen gefunden. Und vor allem hat sie über ihr Engagement im Verein Afrique Solidarité viele «nette und hilfsbereite» Schweizer kennengelernt. Zwar ist sie nach der letztjährigen Scheidung wieder mit den alten Vorurteilen konfrontiert worden. Auch jetzt noch wenden sich Bekannte auf der Strasse grusslos von ihr ab. Ja, sie kenne die Einheimischen – Dietikon sei eben ein Dorf, meint sie lächelnd. Sie fühle sich aber hier viel wohler als in Zürich. Auf dem Weg vom Hauptbahnhof zur Arbeit werde sie fast täglich – und immer wie aus heiterem Himmel – von Schweizern mit «Schlampe» tituliert. Daran kann sie sich nicht gewöhnen.

Ein Toter bei Kollision in Schönenberg

tri. Am Samstagmorgen ist ein 40-jähriger Motorradfahrer bei einer Kollision mit einem Auto in Schönenberg tödlich verletzt worden. Laut einer Mitteilung der Kantonspolizei Zürich war gegen 9 Uhr 50 eine Gruppe von Motorradfahrern in langsamer Fahrt auf der Haslaubstrasse in Richtung Schönenberg gefahren. In einer leichten Rechtskurve geriet ein 40-jähriger Lernfahrer aus noch ungeklärten Gründen auf die Gegenfahrbahn und stiess mit dem Auto eines 43-jährigen Lenkers zusammen. Der Motorradfahrer wurde dabei so schwer verletzt, dass er noch auf der Unfallstelle verstarb. Die Haslaubstrasse wurde in beiden Richtungen für mehrere Stunden gesperrt.

IN KÜRZE

Motorradfahrer in Adliswil verunfallt. Am Freitagabend ist in Adliswil ein 31-jähriger Lernfahrer bei einem Überholmanöver mit seinem Motorrad schwer verunfallt. Laut einem Communiqué der Kantonspolizei Zürich war der Mann gegen 19 Uhr 30 auf der Bucheneggstrasse in Richtung Stallikon gefahren. Als er zwei vor ihm fahrende Autos überholen wollte, geriet er mit seinem Motorrad an die erhöhte Begrenzung der Fahrbahn und prallte daraufhin in zwei Strassenposten. Während das Motorrad auf der Strasse zum Stillstand kam, wurde der Fahrer ein steiles Wiesenbord hinuntergeschleudert. Er musste mit schweren Bein- und Beckenverletzungen ins Spital geflogen werden. tri.

Velofahrer nach Sturz in Kloten schwer verletzt. Am Samstagmorgen hat sich ein 41-jähriger Velofahrer bei einem Sturz schwere Verletzungen zugezogen. Wie die Kantonspolizei Zürich mitteilte, war der Mann um 8 Uhr 45 mit seinem Mountainbike auf der Panzerpiste in Richtung Bülach gefahren. Um die entgegenkommenden Militärformationen nicht zu behindern, wechselte er auf die linke Strassen-seite. Dabei stürzte er aus noch unbekanntem Grund. Er zog sich trotz Helm schwere Kopfverletzungen zu und musste ins Spital geflogen werden. Hinweise zum Unfallhergang werden unter Telefon 044 655 57 00 erbeten. tri.

In Elgg mit 144 statt 80 km/h unterwegs. Bei Geschwindigkeitskontrollen in Elgg und Lindau hat die Polizei am Samstagabend drei Fahrzeuglenker den Führerausweis entzogen. Laut einer Mitteilung der Kantonspolizei Zürich waren im Bereich der mit 80 km/h signalisierten St.-Galler-Strasse in Elgg unter anderem ein 22-jähriger Lenker mit 144 und eine 22-jährige Lenkerin mit 128 km/h erwischt worden. Sie mussten ihren Führerausweis auf der Stelle abgeben. Bei einer Kontrolle auf der Zürcherstrasse in Lindau wurde eine 21-jährige Motorradfahrerin mit 133 anstatt der erlaubten 80 km/h gemessen. Auch ihr wurde der Führerausweis abgenommen. Einer mit 119 km/h gemessenen 26-jährigen Deutschen wurde ein Fahrverbot für die Schweiz auferlegt. tri.

Blitz als mögliche Brandursache in Ehrendingen. In der Nacht auf Sonntag ist bei einem Brand im Dachstock eines Einfamilienhauses in Ehrendingen ein Sachschaden von rund 200 000 Franken entstanden. Wie die Kantonspolizei Aargau mitteilte, hatten Anwohner gegen 2 Uhr 30 einen Brandgeruch wahrgenommen und die Feuerwehr alarmiert. Obwohl die Feuerwehr den Brand rasch unter Kontrolle brachte, brannte der gesamte Dachstock aus. Löschwasser und Russ verwüsteten zudem die unteren Stockwerke, so dass das Haus bis auf weiteres nicht mehr bewohnbar ist. Verletzt wurde niemand, die Bewohner des Hauses weilten in den Ferien. Nach ersten Ermittlungen könnte ein Blitzschlag den Brand ausgelöst haben. tri.

Neuer Gemeindeglied für Horgen. Die achtgrösste Zürcher Gemeinde Horgen bekommt Anfang Dezember ihren dritten Gemeindeglied innert kurzer Zeit. Der 37-jährige Felix Oberhänsli wechselt von Hausen am Albis ans linke Zürichsee-Ufer. Gegenüber, in Meilen, war er bis 2003 stellvertretender Gemeindeglied. Oberhänsli ersetzt den 46-jährigen Juristen Jules Busslinger, der nach nur einem guten Jahr Horgen Ende Juli den Rücken kehrt. Busslinger hatte eine Karriere in der Bundesverwaltung und als selbständiger Berater hinter sich, als er nach Horgen zügelte. Er kündigte, weil er sein Wissen und seine Erfahrung, die er in Bern zum Beispiel als stellvertretender Generalsekretär im Finanzdepartement gewonnen hatte, nicht in erhofftem Mass zur Geltung bringen konnte. Bis Dezember führt die Substitutin die Geschäfte. wbt.



Placieren Sie Ihr Stellenangebot an stärkster Stelle.

Mit dem Stellenbund «NZZexecutive» und dem Stellenportal «NZZexecutive.ch» bieten wir Ihnen eine optimale Möglichkeit für den gezielten und wirkungsvollen Einsatz Ihrer Stellenanzeigen. Nähere Informationen erhalten Sie bei NZZ Media, Publicitas AG, Telefon 044 258 16 98, anzeigen@nzzmedia.ch, www.nzzmedia.ch.

NZZexecutive NZZexecutive.ch